

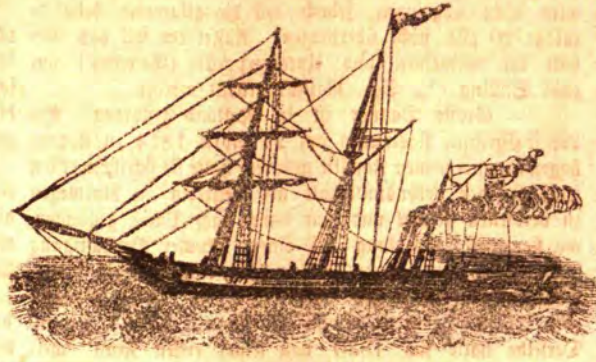
# Wiemeler Dampfboot.

No. 59.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 11. März.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corps-Spaltheile von Abonnent-  
en mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 12., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte  
Termin in der Km. Herrn. Wittenberg'schen Conkursache.

### Die letzten Wahlen in Frankreich.

Gouvernementale Wahlen zu machen ist eine Kunst, die nirgends mehr practicirt wird als in Frankreich. Bei der Bedeutung des Parteiwesens in diesem unglücklichen Lande ist es indessen kein Wunder, daß die jeweilige Regierung ein förmliches Studium aus jener Kunst macht, und daß sie alle Hebel in Bewegung setzt, um ihre Candidaten durchzubringen. Zum Sturze des Herrn Thiers hat nichts so viel beigetragen, als das Unglück, welches derselbe bei den unter seiner Regierung vollzogenen Ersatzwahlen für die Nationalversammlung hatte. Die Wahlen vom 27. April und 11. Mai v. J. namentlich — sie waren vollständig zu Gunsten der radikalen Republikaner ausgefallen — machten die Monarchisten toll und führten zur Erhebung des Marichalls Mac Mahon, von dem sie sich neben andern schönen Dingen auch „bessere Wahlen“ versprochen. Die Regierung des Marichalls hat denn auch bei jeder vorkommenden Gelegenheit das Möglichste gethan, um den von ihr gehegten Erwartungen zu entsprechen, und die Nationalversammlung ihrerseits unterstützte sie dabei in jeder Weise — so ist z. B. das berühmte neue Waives-Gesetz nicht zum geringsten Theile dem Wunsch zu verdanken, jenes Ziel „besserer Wahlen“ zu erreichen. Aber das Alles nützte nichts, und Mac-Mahon hatte vor den Wählern nicht weniger „Pech“ als sein Vorgänger Thiers. Dies zeigte sich schon im October und November v. J., wo die gouvernementalen Candidaten den republikanischen unterlagen; dies zeigte sich dann am 8. Februar v. J., wo zwar ein Bonapartist, aber neben ihm auch ein Republikaner gewählt wurde, und dies zeigte sich schließlich am 1. März, wo ebenfalls der Republikanismus siegte, und zwar in einer sehr verhängnisvollen Weise; denn aus einer der beiden Wahlen dieser Tage, in der Bauclose, ging der gefürchtete Bedru-Mollin aus der Urne hervor. So hat nun der 27. April v. J., welcher dem Systeme des Herrn Thiers den rothen Barodet gegenüberstellte, auch unter dem Septennat Mac-Mahons sein Seitenstück gefunden. Und Bedru-Mollin, das gewesene Mitglied der provisorischen Regierung der Februar-Revolution, das Haupt der Bergpartei von 1848, der zweimal zur Deportation verurtheilte Genosse Kossuths und Mazzinis, ist eine ganz andere Figur als der armelige Barodet, den die Pariser nach Versailles schickten!

Der Wahn, daß der Marichall ein besserer Vändiger des Radikalismus sein werde als Herr Thiers, ist jetzt dahin; aber gleichwohl wird die Wahl Bedru-Mollins nicht dieselbe Folge für Mac-Mahon haben, wie einst die Wahl Barodets für Thiers; sie wird vielmehr der Regierung des Ersteren den besten Vorwand liefern für eine Revision des Wahlgesetzes im Sinne der Einschränkung des Wahlrechts, eine Maßregel, nach welcher die Royalisten in der Nationalversammlung schon längst seufzen, zu welcher aber jetzt — nach Bedru-Mollins Wahl — auch eine gute Zahl conservativer Republikaner ihre Zustimmung geben dürfte. Das meint auch der „Français“, der geradezu sagt, daß am 1. März nicht über Republik oder Monarchie, sondern über das allgemeine Stimmrecht entschieden worden sei. Gegen dieses liefern der Regierung vielleicht auch die beiden Nachwahlen neue Vorwände, die am 29. März in der Gironde und der Haute-Marne stattfinden.

### Deutsches Reich.

In Berlin, den 9. März. Seitens des Polizeipräsidenten von Berlin ist dem Kriegsministerium vor einigen Tagen eine Liste derjenigen Einwohner Berlins übergeben worden, welche das Buhergesetz mit Diffidieren in gewerksmäßiger und betrügerischer Weise betreiben. Der Inhalt dieser Liste ist sämmtlichen Offiziercorps der Armee zur Warnung zugestellt worden.

\* Die Militär-Commission des Reichstages hat gestern Abend und in ihrer heutigen Tagesitzung den Entwurf des Militärgesetzes bis zu Paragraph 50 durchberathen und meist nur redactionelle Aenderungen an der Vorlage beschlossen.

\* Die Preßgesetz-Commission des Reichstages hat heute die zweite Lesung des Preßgesetzentwurfs beendet. Einige nicht unwichtige Aenderungen wurden vorgenommen. Paragraph 4 ist auf Antrag des Abg. Erhardt (Nürnberg) dahin modificirt worden, daß solchen Personen, welche das 16. Lebensjahr überschritten haben, zum Vertrieb von Druckchriften der Legitimationschein nicht vorenthalten werden darf, wenn sie im Uebrigen den Anforderungen der Gewerbeordnung genügen. — Ferner ist wichtig, daß auf Antrag des Abg. Wiggers der Paragraph 21 dahin abgeändert worden ist: „Der verantwortliche Redacteur, der Herausgeber u. s. w. sind, soweit sie nicht als Thäter oder Theilnehmer zu bestrafen sind, mit einer Geldbuße bis zu 1000 Mark oder mit Haft bis zu einem Jahr zu bestrafen, wenn nicht durch besondere Umstände die Annahme der Vernachlässigung, der pflichtmäßigen Sorgfalt ausgeschlossen wird.“ Zu dem Entwurf ist eine Resolution angenommen worden, welche den Reichskanzler auffordert, in die Strafprozeßordnung die Bestimmung aufzunehmen, daß die Preßprozeße den Schwurgerichten zu überweisen sind. — Der Abg. K. Majunkle ist sehr gefährlich an der Lungentzündung erkrankt.

### Rußland.

Das Journal de St. Petersburg unterzieht die verschiedenen „Allianzen“, welche die Europäische Presse aus dem bekannnten Trinkspruch des Kaisers Alexander am 15. Februar herausgebeutet hat, einer näheren Beschichtigung und findet, daß die verschiedenen Prophezeiungen sich gegenseitig widerlegen. Da ist z. B. 1) eine Allianz Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands zur Ausnutzung des allgemeinen Wirrwarrs, zur Zerstörung des Ottomanischen Reiches und zur Theilung des Raubes. Sodann ist 2) eine Allianz zwischen England, Frankreich, Oesterreich und Italien zur Sicherung der Türkei gegen die Zerstörungspolice Rußlands und Deutschlands. Dann kommt 3) eine Allianz zwischen Rußland, Oesterreich und Frankreich, um die bedrohliche Macht des Deutschen Reiches im Schach zu halten. Und endlich 4) eine Allianz Deutschlands und Oesterreichs gegen Rußland zur Vollendung der Deutschen Einheit dadurch, daß das Deutsche Reich die Deutschen Provinzen Oesterreichs an sich nimmt und letzteres durch die Vasallenprovinzen der Türkei entschädigt wird. Die Abgeschlossenheit dieser Conjecturalpolitik ist so offenkundig, daß man wirklich nicht begreift, warum gerade die einstweilen vernünftigste Allianz, welche von den drei Kaisern bei ihren gegenseitigen Besuchen in Berlin, Wien und Petersburg feierlich bekräftigt worden ist, ganz außer Rechnung bleiben soll. Mit Recht bemerkt das Journal de St. Petersburg: „Das System der den Friedensstand währenden Eintracht der Großmächte ist vielleicht nicht der von den Philanthropen geträumte ewige Friede, aber gewiß ist es ein politischer Waffenstillstand, der um so mehr Sicherheit gewährt, als alle Welt dabei ihren Vortheil findet.“

### Oesterreich.

Wien. Am 4. d. M., begann im Abgeordnetenhaus die große Debatte über die confessionellen Vorlagen. Es wird zu einem heißen Kampfe kommen, und die Coalition der Junker und Pfaffen hofft viel von der Verstimmung, die zwischen den Führern der Verfassungskartei und dem Cabinet herrscht und die noch keineswegs ausgeglichen ist. Die Rechtspartei will auf die „Vertagung“ der confessionellen Vorlagen lossteuern, während die Verfassungskartei nicht mit dem Gebotenen zufrieden ist und noch die Civilehe verlangt. Das Cabinet ist in einer üblen Lage. Die Debatte über die confessionellen Gesetze wird, nach den Vorbereitungen zu urtheilen, welche in allen Fractionen des Abgeordnetenhauses getroffen werden, große Dimensionen annehmen. Für den vom confessionellen Ausschusse

vorgeschlagenen Gesetzentwurf sind bereits 14 Redner eingetragen. Gegen den Gesetzentwurf haben sich 29 Redner einschreiben lassen. Im Schooße der Rechtspartei scheint der Gedanke lebhaft erörtert worden zu sein, vor der Debatte mit einem Proteste und einem Appell an die Wähler das Haus zu verlassen; noch eine der letzten Nummern des Greuter'schen Organes plaidirte für diese Taktik. Die bezeichnete lange Rednerliste beweist jedoch, daß die Rechte sich entschlossen hat, den Kampf der Kirche nicht den Bischöfen allein zu überlassen. Auch im Herrenhause soll sich bereits ein clericales Comité gebildet haben, welches dafür agitirt, die confessionellen Vorlagen zu Falle zu bringen. Von den liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses hat der Fortschrittsclub schon vorgestern über das confessionelle Gesetz, welches zunächst auf der Tagesordnung steht, debattirt. Die Discussion wird noch fortgesetzt. Im Club der Linken wird eine eingehende Discussion vorbereitet.

— [Fürst Andraffy.] Eine Wiener Depesche aus bester Quelle meldet uns, daß es nunmehr feststehe, Graf Andraffy der Oesterreichische Reichskanzler werde in den Fürstenstand erhoben werden. Man warte nur noch eine passende Veranlassung, etwa die Eröffnung der diesjährigen Delegationen ab, um die vom Kaiser bereits erlassene Verfügung zu veröffentlichen. Wenn sich diese, wir wiederholen aus bester Quelle kommende Meldung bestätigt, dann erleben wir an dem Grafen Julius Andraffy von Szt. Ejeny-Kiraly und Kraszno-Horva einen Wandel des Geschicks, wie er wohl selten sonst vorgekommen sein dürfte. Dieser selbe Mann, heute bestimmt, den erlauchten und stolzen Oesterreichischen Fürstengeschlechtern angereicht zu werden, stand vor genau einem Vierteljahrhundert — allerdings bloß in effigie, vor dem Neugebäude in Pest, auf einem jener besonderen Blöcke, die als Ueberbleibsel veralteter Justificationsmittel nur noch in — Oesterreich stehen geblieben sind. Damals zum Glück für seinen Leib und Ungarns späteren Ausgleich flüchtig, kehrte Graf Andraffy erst in den Sechziger Jahren nach Ungarn zurück und lebte dort in stiller Zurückgezogenheit bis unmittelbar vor den Ausgleichsverhandlungen, welche die Grundlage des heute geschlichen Dualismus gebildet haben. Nach ferigem Ausgleich wurde Andraffy erster und, wie die Erfahrung lehrt, unerreicht bester Ungarischer Ministerpräsident, bis er in der Hohenwarty-Periode durch den Sturz des Grafen Beust die „Treppe zum Palais am Ballplaz hinauffiel.“ Schon diese erwähnten drei Hauptmomente aus dem Leben eines Mannes beweisen, daß Oesterreich nicht aufgeföhrt hat, das eminenteste Land der Unwahrscheinlichkeiten zu sein, eine bekannte Bezeichnung, die sich täglich mehr bewahrheitet.

### Frankreich.

\* Die Französische Regierung veräunmt keine Gelegenheit, um sich gegen den Verdacht chauvinistischer Tendenzen zu verwahren, ist aber dabei ehrlich genug, als Bertheidigungsgrund lediglich die zur Zeit noch bestehende Unfertigkeit der Armee zu benutzen. So schreibt das Organ des Herrn von Broglie in seiner letzten Nummer: „Die Daily News fahren fort, Artikel zu veröffentlichen, welche keine sehr freundliche Gefinnung für Frankreich zeigen. Herr von Bismarck findet in diesem Journal einen sehr gewandten Allirten. Man weiß wie sehr die Deutsche Regierung es sich angelegen sein läßt, Frankreich kriegerische Gelüste unterzuhieben, die in keiner Weise vorhanden sind. Die Daily News behaupten nun, daß jeder Engländer, der sich in Paris aufhalte und seine Aufmerksamkeit den auf den Boulevards gepflogenen Gesprächen zuwende, die Ueberzeugung gewinne, daß Frankreich binnen spätestens drei Jahren seinen Siegern den Krieg erklären werde. Das genannte Blatt füzt hinzu, daß, wenn der Feldmarschall Graf Moltke in sehr lebhaften Farben ein Bild von den Fortschritten der Französischen Armeeereorganisation entwarf, er darüber vertrauliche Berichte von den Militärattachés der Deutschen Gesandtschaft erhalten haben müsse. Wir dürfen nun nicht daran zweifeln, daß der General du Barail so-

wohl, als sein Vorgänger im Amt, der General de Giffen, sich ganz außerordentlich von den dem Grafen Molte aus Paris zugegangenen Berichten geschmeichelt fühlen müssen, aber wir sehr bescheiden hinzufügen, daß die Dinge noch lange nicht so weit vorgekommen sind, als man in der Umgebung des Grafen Arnim zu vermuthen scheint. Wir heben ausdrücklich hervor, daß wir es tief beklagen, daß der Reorganisation unserer Armee so langsam vorschreiten zu sehen. Wir sind jedoch überzeugt, daß, wenn wir dies Bedauern aussprechen, Niemand darin kriegerische Absichten wird erblicken wollen. Man kann darin nur die Erfüllung einer Pflicht sehen, die Frankreich seiner Würde schuldet, um die Schäden des Krieges und der Insurrection von Paris zu heilen."

\* Prinz Napoleon will, wie es den Anschein gewinnt, demnächst einen entscheidenden Schritt thun. Das Journal, welches seine Interessen vertritt, deutet an, daß der Prinz binnen Kurzem ganz laut erklären werde, was er bisher nur leise angedeutet hat, daß nämlich die Republik in Zukunft die einzig mögliche Staatsform für Frankreich ist. Es wäre sehr leicht möglich, daß der Prinz den 16. März dazu ausersehen, um ein Manifest dieses Inhalts zu veröffentlichen.

### England.

Die Eröffnung des neugewählten Englischen Parlaments erfolgte ohne Sang und Klang. Da die Neuwahl der Minister etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen wird, so kann der eigentliche Beginn der politischen Geschäfte erst vom 19. d. M. datirt werden, an welchem Tage auch die mit großer Spannung erwartete Thronrede der Königin der Welt verkündet wird, ob ein Umschwung auf dem Tapet steht oder ob Alles beim Alten bleibt. Dies letztere ist das Wahrscheinlichere. Die modernen Tories sind nicht anti-liberal im eigentlichen Sinne des Wortes. Die beiden großen Parteien in England kämpfen heuer nicht um Principien, sondern um — Programme. Eine der ersten Actionen Disraeli's wird, nach Londoner Blättern zu urtheilen, die sein, sich den vielen Tausenden von Schankwirthen für die im conservativen Interesse erfolgte Illumination der Wählerköpfe dankbar zu erweisen, indem er beabsichtigt, ihnen einen Theil der gesetzlich gestrichenen Kneipstunden zu restituiren. Interessant ist es, daß bei der Parlaments-Eröffnung die Tories den früheren, der liberalen Partei angehörigen Sprecher, Ward, ohne Widerspruch zu demselben Amte berufen haben.

— Nachdem die Engländer die Hauptstadt des Schantiz-Königs erobert und eine Unterzeichnung des Friedens-Tractats erzielt, sind sie in Verlegenheit, was mit dem Siege anzufangen. General Wolseley hat sich wieder nach der Küste begeben. Er war also keineswegs abgeschnitten, wie allarmirende Berichte wissen wollten; aber Niemand traut den Negern, irgend welche Vertragstreue zu. So wird bereits davon gesprochen, man werde in Parlamente die Frage discutiren, ob es nicht ersprießlich sein würde, schließlich jene Afrikanischen Küstenstriche gänzlich aufzugeben. Dies hieße aber die ehrenwerthe Mission aufgeben, dem Sklavenhandel an der Westküste Afrikas für alle Zeiten ein Ende zu machen.

### Italien.

\* Wie bereits gemeldet, hatte der General Lamarmora, verletzt durch die bekannten Äußerungen des Fürsten Bismarck, den Entschluß gefaßt, das Großkreuz des rothen Adlerordens der Preussischen Regierung zurückzugeben zu lassen. Nach den neuesten aus Italien uns zugehenden Berichten, befindet sich der Ordensstern noch in den Händen des Präfecten von Florenz, dem er von dem General übergeben worden ist, damit er ihn durch Vermittelung des auswärtigen Ministeriums nach Berlin gelangen lasse. Bisconti-Venosta weigert sich jedoch, durch den Italienischen Gesandten in Berlin, eine so wenig angenehme Mission erfüllen zu lassen und hat daher das Großkreuz noch nicht in Empfang nehmen wollen. Es wurden Unterhandlungen mit Lamarmora eingeleitet, damit dieser entweder ganz von seinem Vorhaben abstehe, oder wenigstens die Decoration persönlich an Herrn v. Reudell übergebe, um dem Italienischen Gesandten am Hofe des Deutschen Kaisers den peinlichen Schritt zu ersparen. Der General beharrt jedoch fest auf seinem Entschluß, und behauptet, daß das, was ihm auf offiziellem Wege zugegangen, auf demselben auch zurückgelangen müsse. Die Angelegenheit ist somit noch keineswegs, wie kürzlich gemeldet wurde, zum Abschluß gelangt.

### Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. Die Berl. Zib. veröffentlicht heute eine königliche Bekanntmachung betreffend die den Isländern im Januar d. J. gewährte Verfassung. Der König erwähnt, daß es ihm zur besonderen Zufriedenheit gereiche, den Wünschen der Isländer Verweissung einer freisinnigen Verfassung, welche dem Althing (dem Isländischen Landtage) volle gesetzgebende und finanzielle Gewalt gewähre, gerade in diesem Jahre, dem 1000jährigen Jubiläum Islands, entsprechen zu können, und spricht dann schließlich die Hoffnung aus, daß der Wendepunkt in den Isländischen Verfassungsverhältnissen, welcher jetzt eintritt, auch eintritt in der Geschichte als eine bedeutungsvolle und

segnreiche Begebenheit für Island bezeichnet werde. — Sechs Folkethings-Mitglieder der Linken haben nach der Berl. Zib. einen Antrag eingebracht, nach welchem allen Beamten und Angestellten, welche ein Gehalt von weniger als 1200 Mkr. haben, für das kommende Finanzjahr eine Zulage von 10 pCt. gewährt werden soll. Die Zulage, welche im vorigen Jahre bewilligt worden ist, wird nicht abgezogen, jedoch soll die gesammte Gehaltszulage 20 pCt. nicht übersteigen. Außerdem soll das Gehalt der Gemeinen und Untercorporale (Gefreiten) um zwei Skilling (1/2 Sgr. täglich) erhöht werden.

— Gräfin Danner ist in Mailand gestorben. Als Louise Christine Nasnußen am 21. April 1814 zu Kopenhagen in einer armen Familie geboren, hatte sie sich ihren ersten selbstständigen Lebensunterhalt als Lehrerin in Norwegen zu verdienen gesucht und war dann nach Paris gegangen, wo sie zwei Jahre lang bei einem Theater Beschäftigung fand. Nach Kopenhagen zurückgekehrt, trat sie in ein Modeswaarengeschäft ein, und dort lernte sie Prinz Friedrich (der 1808 geborene Sohn Christians VIII.) kennen. Derselbe hatte sich 1830 von seiner ersten Frau scheiden lassen, und auch der zweiten, welche er 1841 geheirathet, wurde er nach jener Bekanntschaft bald überdrüssig, so daß er sich 1846 von ihr trennte, um, nachdem er 1848 als Friedrich VII. den Thron bestiegen, mit Luise Nasnußen einemorganatische Ehe zu schließen. Die Trauung fand am 7. August 1850 Statt, und gleich darauf erfolgte die Ernennung der Erbkönigin zur Gräfin Danner. Der König starb am 15. November 1863. Während der 13 Jahre soll die Gräfin auf ihn persönlich stets eine gute Wirkung ausgeübt und in politischer Beziehung seinen liberalen Neigungen nachgeholfen haben. Als Wittwe hat sie still zurückgezogen gelebt und die letzten Jahre in Italien zugebracht.

### Schweden.

Stockholm, 2. März. Bei der gemeinschaftlichen Abstimmung beider Kammern über die Theuerungszulage für Beamte wurde der Beschluß der Ersten Kammer, wozu auch Gehälter von und über 5000 Kronen eine Theuerungszulage haben sollen, genehmigt. Diese Zulage ist in Uebereinstimmung mit dem Regierungsvorschlag auf 1000 Kronen festgesetzt worden.

### Türkei.

\* Die Lösung der Armenischen Frage scheint nicht so sicher zu sein, wie von verschiedenen Seiten behauptet worden ist. Die französische Regierung läßt offiziell darüber bemerken: „Nur mit äußerstem Mißtrauen dürfen wir die von dem Orient einlaufenden Nachrichten aufnehmen, welche die Armenische Frage bereits als vollkommen erledigt darstellen. Wir haben zwar vollkommenes Vertrauen zu den persönlichen Gesinnungen des Sultans, an den sich Herr v. Boguc nur zu wenden brauchte, um sofort den Armeniern den Schutz zu sichern, den sie von der Pforte zu erlangen berechtigt sind, und ebenso steht es fest, daß Hussein-Pacha die besten Absichten hegt, aber einerseits unterliegt die Orientalische Politik sehr oft ganz unerwarteten Combinationen, die man in keiner Weise vorhersehen kann, und andererseits darf man nicht verhehlen, daß die Ausführung der Entscheidungen des Sultans und seiner Minister Hindernisse begegnen kann, welche meist in dem Widerstande der öffentlichen Meinung liegen und sich oft nur auf ganz geringfügige Nebendinge erstrecken.“

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. März. In heutiger Reichstagsitzung wurde das bisherige Präsidium auf Antrag Windthorst's per Acclamation für die Dauer der Session wiedergewählt.

Kassel, 7. März. Gestern sind auch die Pfarren Amelung und Scheidler abgesetzt, so daß jetzt sämmtliche Protest-Pfosten definitiv entlassen sind.

Drowo, 8. März. Der Erzbischof Ledochowski hat bisher die Messe in der für ihn eingerichteten Kapelle noch nicht celebrirt, weil ihm die Assensz seines Kaplans nicht bewilligt worden ist. Eine einmalige Unterredung mit letzterem in Gegenwart eines Gerichtsbeamten ist dem Erzbischofe heute gestattet worden.

Pesth, 7. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den anlässlich einer Petition auf Einführung der obligatorischen Civilehe gestellten Antrag an, nach welchem diese Petition einem Ausschusse mit der Weisung übergeben werden soll, sofort über dieselbe Bericht zu erstatten. Die gesammte Rechte, das linke Centrum, sowie die Mittelpartei stimmten für den Antrag.

— 9. März. Die „Pesther Correspondenz“ schreibt: Der Kaiser ist hier eingetroffen und empfing Vormittags den Ministerpräsidenten, welcher die Kabinetdemission überreichte. Der Kaiser ließ sich ausführlich über die Situation Bericht erstatten, und erklärte schließlich seine Geneigtheit, die hervorragenden Persönlichkeiten der Rechten, des Centrums und des linken Centrums zu empfangen, und deren Ansichten über die Lage vernehmen. Erst dann sollte die Entscheidung des Demissionsgesuches erfolgen. Die Audienzen haben lediglich den Character von Conferenzen und zielen keineswegs auf Beauftragung eines oder des anderen der berufenen Parteimänner mit Ueber-

nahme eines Portefeuilles oder der Kabinetneubildung ab. Für morgen sind vorläufig Stefan Vitto, Baron Paul Seney und Koloman Shyzy berufen.

Petersburg, 7. März. Dem Journal „Außti Mir“ ist wegen der in demselben enthaltenen Angriffe auf die Regierungsbehörden von dem Minister des Innern die Erlaubniß zum Straßenverkauf einstweilen entzogen worden.

Paris, 7. März. Der Kriegsminister befaßt, daß vom 20. März ab alle Gemeinden des Landes Listen der Männer aufstellen, welche die Territorial-Armee bilden sollen. In diese Verzeichnisse werden alle eingeschrieben, die zu den Classen 1855—1866 gehörten; zwölf Classen geben über 1,800,000 Mann.

— Die Osterferien der Nationalversammlung sollen vom 30. März bis zum 19. April dauern. Mac Mahon wird dieselben in Paris zubringen. Nach officiellen Quellen würde das neue Wahlgesetz 3,000,000 Wähler von der Wahlliste streichen.

— Forcade de la Roquette, weiland Minister des Kaisers, tritt für die Wahl in der Gironde als Candidat auf.

— In Frontignan haben am Sonnabend, Sonntag und Montag Unruhen stattgefunden. Die Ordnung wurde durch starke Gendarmarie-Abtheilungen wieder hergestellt; viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Provinz ist in Folge der Maires-Beränderungen sehr aufgereg.

Haag, 7. März. Nach einer officiellen Depesche aus Buitenzorg vom 6. d. M. ist die Lage der Dinge auf Atchin unverändert; in den Umgebungen des Holländischen Lagers und des Kratons herrscht vollkommene Ruhe. Die mit den Atchinesen verbündeten Eingeborenen haben sich größtentheils zurückgezogen. Holländischerseits wird energisch an der Befestigung des Kratons gearbeitet. Drei Schiffe sind mit Proclamationen an die Bevölkerung nach der West- und Nordküste gefendet worden.

### Provinzielles.

≈ Königsberg, 8. März. Der Geschäftsumfang der Telegraphen-Direction in Königsberg hat derart zugenommen, daß das gegenwärtig nur vor Kurzem in der Nähe des Bahnhofes für 53,000 Thlr. angekaufte Gebäude nicht mehr ausreicht und die Direction projectiren soll, ein mehr dazu geeignetes großes, mitten in der Stadt gelegenes Gebäude für 150,000 Thlr. anzukaufen, was im Interesse des Verkehrs- und Geschäftspublikums nur dringend zu wünschen wäre. — Zu den unerhörten Zuständen auf der Königl. Ostbahn theilt die D. Z. das sehr Bemerkenswerthe mit, daß unter Andern der Bestier eines großen in der Nähe unfrer Eisenbahn gelegenen Gutes, um Güterwagen zum Transport seines Getreides nach Königsberg sich vielfach bemüht hat, ohne daß sein Bemühen bis zum heutigen Tage geplatzt wäre. Wohl aber hat die königliche Direction der Ostbahn demselben mehrere Güterwagen nach Berlin bewilligt, in Folge dessen letzterer gezwungen wurde, Berlin zur Handelsstelle für sein Getreide zu bestimmen. „Unser Gewährsmann, dem wir diese Daten verdanken, erfucht uns — so fährt die D. Z. hierbei fort — auf den Uebelstand hinzuweisen, daß die höheren Beamten der königlichen Ostbahn auf Täuschung gestellt sind, und in der festen Meinung, daß diese Einrichtung dem Verkehrs-Publikum nicht zum Vortheil gereichen kann. — Der Jahresbericht der ländlichen Genossenschaftsbank zeigt wiederum, was genossenschaftliche Selbsthilfe und Selbstverwaltung vermögen. Der Zweck der Bank ist gegenseitige Beschaffung der zur Förderung ihrer Wirksamkeit nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit der Mitglieder, wozu sie nicht zu theuere Betriebsmittel und noch ein gute Dividende beschafft. Die Mitgliederzahl beträgt pro 1873 147 mit einem Reservefond von 1024, Mitgliederudgaben von 14,757 Thlr. in Summa 15,781 Thlr. als eigenes Vermögen. Die Spareinlagen und Depositen waren auf 89,664 Thlr. gestiegen, die Dividende betrug sechs Prozent. Die Bank schloß mit einer Verfur von 674,348 Thlr. ab, gegen 469,526 Thlr. im Vorjahr. — Nach einem uns vorliegenden attemmäßigen Auszug des Magistrats über geschlichtete Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern — sind seit Einführung der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869, nämlich 1. Oktober 1869 also seit 4 1/2 Jahren auf Grund des §. 108 beim Königsberger Magistrat Streitigkeiten zwischen Meistern, Gesellen, Gehilfen, Lehrlingen, theils durch Vergleich, theils durch resolutorische Entscheidungen geschlichtet worden, im Ganzen in ca. 180 Fällen, also circa 10 pro Anno. Vom Rechte auf gerichtliches Gehör gegen resolutorische Festsetzungen ist nur in drei Fällen Gebrauch gemacht worden — Dr. G. Radde, Director des Königl. Kaufmännischen Museums in Lipsiz, ein Deutscher, welcher in der Weltausstellung in Wien vier durch Bilder und Karten illustrierte Vorträge hielt, hat gestern in Königsberg seinen ersten Vortrag über den Kaukasus gehalten, morgen folgt der zweite. Höchst charakteristische und romantische Bilder über die Kaukasusländer. Radde meint, im Allgemeinen sei die Unkenntniß vom Osten im Westen noch eine sehr große.

≈ Elbing, 8. März. Wichtige Angelegenheiten beschäftigen in diesen Tagen wieder unsere städtischen Behörden. Es handelt sich nämlich um eine Anleihe von 300,000 Thlr., welche zu folgenden Zwecken verwendet werden soll, nämlich zur Vergrößerung der Wasserleitung, zum Bau der beiden Krosshofschleusen, zum Bau der höheren Lehrerschule, der Eschenhorst-Waldorfer-Chaussee, zweier Försterwohnungen, zur Erweiterung des Krankenhauses und des Rathhauses, zum Bau eines Asylhauses, zur Pflasterung der Vorplätze und zum vielbesprochenen Hafenbau. Vor allem ist es die Hafenbaufrage, welche die Behörden in letzter Zeit eifrig beschäftigt und in dieselbe jetzt endlich soweit gediehen, daß wir wohl mit Bestimmtheit auf eine baldige Ausführung rechnen können. Bekanntlich wurde von der hiesigen Handelsbehörde schon vor längerer Zeit an den Handelsminister um den Bau des Elbinger Hafens auf Staatskosten petitionirt, was aber von dem Minister abgeschlagen wurde. Jedoch stellte derselbe in Aussicht, daß der Staat denselben übernehmen werde, wenn die Stadt einen Zuschuß von 94,000 Thlr. beisteuern würde. Nach langem Hin- und Herstreiten ist die Angelegenheit nun soweit zur Reife gelangt.



# Theater-Anzeige.

Freitag, den 13. März:

**Einmalige Aufführung**

von

**Marie, die Tochter d. Regiments,**

Oper in 3 Acten von Donizetti,

zum Benefiz für Carl Stein.

Besetzung der Hauptrollen:

Marie: Fr. v. Szepanska. Sulpice: Fr. Hühgrath.  
Tonio: Fr. Carl Stein. Marchese v. Maggiorivoglio:  
Fr. Müller. Hortensio: Fr. Freitag. Lagrange:  
Fr. Director Linde.

Wir machen den hiesigen Meistern, Schiffschubern und Kapitänen bekannt, daß wir von jetzt ab bei 10-stündiger Arbeitszeit ein Tageslohn nach den jetzigen Zeitverhältnissen von 1 Thlr. 15 Sgr. beanspruchen.

Das hiesige Schiffszimmergewerk.

Die Mitglieder des Schafstapfs-Clubs im Schützenhause werden zu einer Generalversammlung **Donnerstag, Abends 8 Uhr**, daselbst eingeladen. Entscheidung über das Schlußfest.

Der Vorstand.

## Kreis-Frauen-Berein.

Donnerstag, den 12. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Hause des Superintendenten Herrn Habrucker

**General-Versammlung**

des vaterl. Kreis-Frauen-Bereins.

Der Vorstand.

# Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.



Sobald das Eiß frei wird, wird das rühmlichst bekannte, schnellfahrende, eiserne

## Passagier-Dampfschiff „TERRANOVA“

wie bisher täglich (außer Sonntags)

**6 Uhr früh**

über Cranz-Beek nach und

**8 Uhr früh**

von Königsberg expedirt.

Ankunft in Königsberg: 2 Uhr 30 Min. | Nachm.

„ Memel: 5 „ 30 „ | Nachm.

Passagiergeld unverändert. Familien werden berücksichtigt. Durch neue, elegante, in jeder Beziehung bequeme Salonwagen mit verschiedenen Coupés ist für prompte Beförderung der Passagiere und deren Effecten zwischen Cranz-Beek und Königsberg Sorge getragen. Auf dem Dampfer, der die Fahrt ohne Störung bei jeder Witterung zurücklegt, befindet sich eine anerkannt gute Restauration, die das reisende Publikum zu billigen Sägen bewirtheht.

Expedition in Königsberg, wie früher, bei:

**L. v. Jaroehowski,**  
Sattlergasse 5e.

Abfahrt Memel: **Contre-Garde Nr. 2.**

Etwaige Beschwerden sind bei dem Unterzeichneten direct anzubringen, der für Abhilfe nach besten Kräften bemüht sein wird, und zu jeder ferneren Auskunft gern bereit ist.  
Memel, im März 1874.

## Credit-Berein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 13. März c.

## Neue Ressource.

Der Vereinstag am **Sonnabend, den 14. d. Mts.** fällt anderweitiger Benutzung des Lokals halber aus; dagegen steht dasselbe den Mitgliedern am **Freitag, den 13.** zur Disposition.

Der Vorstand.



**Sonnabend, den 14. März,**

## BALL.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher **Simon.**

Der Vorstand der Schützengilde.

## Männer-Turnverein.

Sonnabend, den 28. März,

Abends 8 Uhr,

im **Victoria-Saale,**

## BALL.

Meldungen wegen Eintrittskarten werden bis zum 18. d. M. bei **Herm. Jäger** entgegengenommen.

## Kgl. Preuß. 149. Klassen-Lotterie.

Am 13. hujus, Abends 6 Uhr, Schluß-Termin für die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse.  
**Becker,** Lotterie-Einnehmer.

## Elbinger Land-Honig

empfehlen **H. Lundgreen.**

## Feinste Engl. Matjes-Heringe,

etwas wirklich delikates,

nur um meinen zu großen Vorrath baldigt zu verkleinern, offerire in ganzen Tonnen zum Bezugspreise, stückweise, 10 Stück für 12 Sgr., das Schock für 2 Thlr.  
**C. H. Engel.**

## Polster-Möbelmagazin

von **H. Schöler** (Hospitalstr. Nr. 20.)

empfehle eine große Auswahl moderner Sophas, Schlaf-Sophas, Chaiselongs in Mahagoni, Eichen und Birken, eigener Fabrik, zu billigen Preisen.

## Hornspähne

hat zu verkaufen **A. Dittke,** Kammmacher, Magazinstraße Nr. 4/5.

## Ein leichter Korbwagen

ist billig zu verkaufen. Näheres Große Wasserstraße Nr. 1.



Es wird ein großes Grundstück, das sich mindestens 8 pSt. verzinst, zu kaufen gesucht. Gefällige Adressen unter Chiffre **A. Z.** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein gut erhaltener birkenener **Sophatisch** ist zu verkaufen Schlewiesstraße Nr. 14, im Laden.

## 2 Sophas und 1 Kronleuchter

werden für alt zu kaufen gesucht bei **W. Siebert,** „Goldenen Löwen“.

Ein **Pianino** wird zu kaufen oder zu mietzen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltener **Flügel** ist zu vermietzen, Marktstraße Nr. 30, eine Treppe.

## Ein Lehrling,

der schon lange Zeit im Material- u. Destillations-Geschäft gewesen ist, wünscht eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Ein ordentl. Stubenmädchen,

das gute Zeugnisse aufweisen kann, wird gesucht bei **Gustav Rosenfeld.**

Junge, anständige Mädchen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sofort eintreten bei **Amalie Fest,** Damen-Schneiderin, Libauerstraße Nr. 23.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird von sogleich gebraucht Hohe Straße Nr. 22/23.

Daselbst ist auch ein weißes **Hühnerpaar** zu verkaufen.

## Einen ordentl. Hausmann

sucht **L. Schulz,** Friedr.-Wilh.-Str. 27.

## Zwei ordentl., nüchterne Kutscher

können sich melden bei **Mason Smith & Co.**

Ein ordentlicher Kutscher beim Palzswagen wird gesucht in **Dampf-Ziegelei Jänischken.**

### Verloren.

Eine mit Perlen besetzte Broche ist verloren worden. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung **Schlewies-Straße Nr. 1.**

## Zu vermietzen

ein großes Laden-Lokal und geräumige Stube im untern Stockwerk, sowie zwei zusammenhängende Stubchen (2 Treppen hoch) im Jänischken Hause, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 25. Zu erfragen bei **H. R. Jntelmann,** Marktstr. Nr. 3.

Eine elegante untere Wohnung, bestehend aus 2 zusammenhängenden Zimmern, einem Entree, einer separaten Küche etc. ist vom 1. Mai c. ab zu vermietzen. Näheres in **Schmelz,** Mühlenstraße Nr. 9.

Eine obere Wohnung von zwei Stuben und Kammern sind vom 15. April miethesfrei große Wasserstraße Nr. 10.

## Bekanntmachung.

Das betreffende Publikum wird aufgefodert, die Gas-Consum-Reste pro Januar c., binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzugeben, widrigenfalls die Gasleitungen werden geschlossen werden.  
Memel, den 6. März 1874.  
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel. Beilage.

## Die lindernde Wirkung,

gegen leichtere fatarrale Beschwerden, Raubheit im Halse, Heiserkeit u. s. w., deren sich die rühmlichst bekannten

## Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von **Franz Stollwerck,** Hoflieferant,

**Köln,** Hochstraße 9, erfreuen, hat selbige als beliebtes Hausmittel in allen Kreisen dauernd eingeführt.

## Die Expedition:

## R. Mason jun.

Violinen für Kinder von 15 Sgr. an bis zu 2 Thlr. pro Stück, Violinen für Erwachsene a 2 1/2, 3, 4 u. 5 Thlr. pro Stück, Piccolos von 12 1/2 Sgr. pro Stück an, diverse **D- u. F-Flöten** von 20 Sgr pro Stück an, und diverse **Clarinetten** habe neu empfangen und empfehle selbige angelegentlichst.  
**C. Laaser,** vorm. **F. A. Nicolaus.**  
Eine neue **Viola (Bratsche)** gebe zum Kostenpreise ab. **D. O.**

## Starkeß Ethern- und Birken-Kloben-Holz

billigst **Grabenstraße Nr. 7/8.**

## Antwerpener Dachpfannen,

prima Qualität, mit und ohne Anfuhr empfiehlt **H. Lundgreen.**

# Beilage zu No. 59. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 11. März 1874.

dn. Paris, 5. März. [Special-Correspondenz.] (Von einem Franzosen.) Die Entscheidung der Akademie, welche die Aufnahme Emile Ollivier's auf unbestimmte Zeit vertagt, bildet heute den Grundton aller Unterhaltungen in der Stadt. Wie man leicht voraussetzen kann, sind die Ansichten hierüber sehr getheilt. Um jede falsche Auslegung auszuschließen, muß man erwägen, welches Gefühl die gelehrte Versammlung bei ihrer Entscheidung geleitet hat. Unserer Meinung nach hätte die Akademie allerdings weniger ängstlich sein sollen, aber da sie nun einmal eine solche Entscheidung getroffen hat, muß man auch den Gründen für dieselbe nachforschen. Emile Ollivier kann jedenfalls kein Tadel treffen, daß er sich weigerte, einen Theil seiner Rede zurückzugeben, denn seine eigene Würde und eine natürliche Dankbarkeit erheischten die Aufrechterhaltung des einmal Gesagten, aber die Akademie mußte fürchten, daß eine so ungewöhnliche Glorification des Kaiserreichs in dem Publikum eine entgegengelegte Manifestation hervorbringen möchte und so hat sie die Vertagung auf eine ruhigere Zeit beschloffen. Man wußte sehr gut, daß die Anhänger des Kaiserreichs bei dieser Gelegenheit dem ehemaligen Staatsminister „der letzten Stunde“ eine großartige Ovation bringen wollten, und ebenso war man davon überzeugt, daß die Radikalen durch Schreien gegen eine solche Manifestation protestiren würden. Nur diesen Konflikt hat die Akademie vermeiden wollen und in ihrer Handlungsweise liegt durchaus nichts für Ollivier persönlich Beleidigendes. So verhält sich der Hergang der Sache in Wahrheit. Die Regierung hat sich vollständig fern von derselben gehalten und würde einzig und allein darauf bedacht gewesen sein, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wenn die Sitzung wirklich stattgefunden hätte. — Außer diesem Ereigniß giebt es sonst Nichts von Wichtigkeit. Ledru-Rollin wird demnächst in die National-Versammlung eintreten, und von der Linken mit offenen Armen empfangen werden. Die Abberufung des Grafen Arnim steht jetzt offiziell fest. Man folgert hier nicht daraus, daß unsere Beziehungen zu Deutschland nicht gut wären. Doch glaubt man an eine momentane Ungnade, in welche Graf Arnim gefallen sei. Herr v. Arnim hatte die undantbare Aufgabe, unter den Nachwehen des Krieges Deutschland zu repräsentiren, und zu den vielen peinlichen Eindrücken, die er hier gefunden, hat sich nun auch noch der Verlust einer liebenswürdigen Tochter gestellt, Grund genug, daß er von Frankreich ohne Bedauern scheiden kann. — Die Gerüchte, der Englische Botschafter Lord Lyons würde seinen hiesigen Posten verlassen, sind falsch. Der hier sehr gern gesehene Diplomat wird auch unter dem Ministerium Disraeli fortfahren, sein Vaterland in Paris zu repräsentiren. — Die ersten Einjährig- und Freiwilligen stehen auf dem Punkte in ihre Heimath zurückzukehren; es scheint, daß ihre Ausbildung sehr viel zu wünschen übrig läßt, so daß die Regimentscommandeure, welche von vornherein sich dieser Neuerung abgeneigt zeigten, den Wunsch ausgesprochen haben, das Examen zur Berechtigung für den einjährigen Dienst strenger zu handhaben, nur dann könnten bei der Ausbildung genügende Resultate erzielt werden.

nements sich in Betreff der Versicherung zu einer Gruppe vereinigen, wodurch eine gegenseitige Versicherung der einzelnen Gouvernementskassen gewonnen würde und daß außerdem für das gesammte Reich ein Capital beschafft werde, um die Gouvernements, die in einem Jahre besonders stark glitten haben, zu unterstützen. Dasselbe soll aus den Ueberschüssen aller der Gouvernements, die wenig unter Feuersbrünsten zu leiden haben, gebildet werden. Den Einwand, daß dadurch das eine Gouvernment für das andere zu zahlen hat, glaubt die Russ. Pet. Ztg. durch die Bemerkung entkräften zu können, daß die sich in Rußland so gewaltig oft wiederholenden Feuersbrünste nach gerade eine so große Calamität für das Reich bilden, daß zur Beseitigung derselben zu den allgemeinen Staatsmitteln gegriffen werden könne. Von Präventivmaßregeln sei nur allmählig ein practischer Erfolg zu erwarten. Die Hauptursache der häufigen Feuersbrünste mit so verderblichem Ausgange sei die Bauart der Dörfer; in den meisten Gouvernements sind die einzelnen Häuser hart an einander gebaut. Geräth ein Haus in Flammen, so brennt das ganze Dorf nieder. Die Einführung eines, wenn auch nur langsam wirkenden Mittels wird jetzt im ganzen Russischen Reich angebahnt. Es werden nämlich durch Landschafts-Institutionen Normalpläne für neue Anhebungen und die nach einem Brande wieder aufzubauenden Dörfer ausgearbeitet. Dieselben sollen den Gemeinden vorgelegt und mit deren Gutachten der Bestätigung der Gouverneure unterbreitet werden. — In Bezug auf die Gültigkeit der ausländischen Pässe in Rußland veröffentlicht die in Petersburg erscheinende Polizeizeitung eine Verfügung der Ministerien des Innern und des Auswärtigen, nach welcher, zur Beseitigung aller Mißverständnisse, auf dem Nationalpaß, mit dem ein Ausländer zum ersten Mal das Russische Reich betritt, unbedingt der Vermerk gemacht werden soll, daß es dem Inhaber gestattet ist, sechs Monate, unter genauer Angabe des Datums, mit welchem die Frist beginnt und abläuft, in Rußland zu verweilen. Innerhalb dieser auf dem Paß angegebenen sechs Monate steht es dem Ausländer frei, wiederholt ins Ausland zu reisen und nach Rußland zurück zu kehren; sobald dieselben aber abgelaufen sind, hat er sich entweder mit einem Russischen Aufenthaltsschein zu versehen, oder einen Nationalpaß vorzeigen, auf dem ihm eine abermalige sechsmonatliche Frist zugestanden werden kann. — Der „Golos“ läßt sich neuerdings des Breiten über die Noth aus, in welcher bisher die Griechisch-orthodoxe Bevölkerung der Distric-Provinzen gelebt hat und der nun durch die zum Theil bereits ausgeführten, zum Theil noch auszuführenden Kirchenbauten gesteuert werden soll. Jetzt, sagt das Blatt, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Lage der Rechtgläubigkeit in den Distric-Provinzen sich vor Allem aus der materiellen Armut der rechtgläubigen Gemeinden erklärt, namentlich im Vergleich zu dem materiellen Wohlstand und zu der Macht der lutherischen Bevölkerung, die Grund und Boden, Stadt und Dorf, wie auch den Wald als Eigenthum besitzt. — Die Rigaer Zeitung beleuchtet die Hoffnungen der Deutschen Ultramontanen im Kampfe mit den Staatsgesetzen. Sie geht von dem Auftreten des Bischofs von Straßburg, Dr. Raab, in der Deutschen Reichstags-Sitzung vom 18. Februar aus und constatirt nach derselben, daß der Französisch-Prottestpartei in den Deutschen Reichslanden Etwa-Lothringen die Spitze abgebrochen und eine ultramontane Partei, welche der Bischof vertritt, dort vorhanden sei, welche den Frankfurter Frieden als verbindlich ausdrücklich anerkennt. In dem heißen Kampfe, welchen das Deutsche Reich mit dem widerspenstigen katholischen Clerus gegenwärtig auszukämpfen hat, rüht sich die ultramontane Partei in allen ihren Organen der errungenen Wahlstige für den Reichstag. Dessen ungeachtet ist es keinem Zweifel unterworfen, daß dieselbe wahrscheinlich von Rom aus inspirirt, überall zum Rückzuge blasen läßt. Sie hat sich überzeugt, daß die ungebildeten Massen des Volkes von den fanatischen Pfaffen wohl zu den Wahlen, nicht aber zu einem thatsächlichen Widerstande gegen die Regierung getrieben werden können. Wer die unerschütterliche Charakterfestigkeit unseres ehrwürdigen Kaisers kennt, weiß mit Bestimmtheit, daß die von den Führern der Ultramontanen eingeleiteten Schritte, ein Compromiß in der Kirchenfrage mit Berücksichtigung der verheißenen Abstimmung zu Gunsten des Militärgesetzes zu Stande zu bringen, durchaus ohne allen Erfolg geblieben sind. Erst wenn die Maßregeln durch den Landtag die von der Regierung gewünschte Ergänzung erhalten, wenn die Competenzen des Staates und der Kirche mit diesen Gesetzen genau abgegrenzt sein werden, kann der Friede zwischen dem Staate und dem Ultramontanismus auf Grund der Anerkennung jener Gesetze angebahnt werden, deren mildere und mildeste Anwendung lediglich die Frucht ihrer Unter-

werfung sein würde. Hatte Deutschland die Kraft, wird hinzugefügt, den Erbfeind in seinem Uebermuth niederzuwerfen, so wird es ihm auch nicht an der nothwendigen Energie fehlen, renitente Pfaffen, die ihre Gesetze sich von Rom geben lassen wollen, zum Gehorsam gegen die Landesgesetze zu zwingen. Die Regierung läßt sich durch die Drohungen wegen des Militärgesetzes von ihrem Wege nicht ablenken, denn eine Einigung über das Gesetz wird trotzdem und alledem zweifellos zu Stande kommen, die entscheidende, die Majorität sichernde, nationale Partei hat ein zu großes Interesse daran, jenen Einfluß nicht zu verlieren, welcher ihr aus dem Einverständnis mit der Regierung über die großen nationalen Fragen bereits erwachsen ist.

## Wichert's Realisten.

(Eine Sachkritik.)

Hat das Stück „die Realisten“ von E. Wichert, welches am Montag Abend in Scene ging, den Erwartungen, welche man überhaupt an ein gutes Stück stellen kann, entsprochen? Ja und nein! wie man's nimmt. Das Stück ist unstreitig gar nicht übel, die Handlung ist gut erfunden, der Dialog lebhaft, die Inszenirung geschickt und dennoch konnte dasselbe nur einen mäßigen Erfolg erringen, woher rührt das? Ganz einfach daher —, das Stück ist wie viele seiner gleichaltrigen Schwestern kein lebendiger Organismus, sondern bloß ein wirksamer Mechanismus. Es ist nicht das Werk dramatischer Künstlerkraft, sondern bloßer dramatischer Geschicklichkeit, es ist kein lebenswarmer Erguß des Genies, sondern eine bloße geschickte Composition einer gewissen Kunstfertigkeit. Es hat das Stück darum auch keine Charaktere, sondern bloße Figuren, und diese sind nicht in Sprache und Bewegung der Ausdruck innerer Veranlagung, sondern sie tanzen, theilweise auch zappeln sie nur, gezogen und gelenkt durch den Faden der Tendenz; und diese Tendenz ist es auch, welche aus ihnen herauspricht, nicht die eigne und eigenthümliche Seelenkraft. So sieht man denn auch ganz genau wie das Stück entstanden ist. Bei dem wirklich guten Drama ist das gar nicht möglich, weil man nicht in das Innere des schaffenden Genies hineinschauen kann, beim Tendenzstücke ist das jedoch anders. Der Verfasser hat sich zur Tendenz gemacht, den Realismus, wir würden besser sagen den Schwindel unserer Zeit durch ein Drama zu verfinstern; da jedoch Alles wieder zu gutem Ende geführt werden soll, so muß am Schlusse die gute Deutsche Natur wieder zum Durchbruche kommen. Dazu braucht er einen alten eichentischen Industriellen, einen Deutschen Gelehrten, einen Deutschen Jüngling, ein Paar Jungfrauen und endlich muß ein einjähriger, politischer Flüchtling aus Amerika zurückkommen, der durch eine homöopathische Heilmethode, das Gleiche durch das Gleiche zu vertreiben, sie alle schließlich wieder zur richtigen Erkenntniß treibt. Wohin die Tendenz den Künstler führen kann, davon giebt dieses Stück ein entsprechendes Zeugniß. Der Dichter muß seinen Personen unnatürliche und unmoralische und darum auch dramatisch verwerfliche Gesinnungen und Handlungen andichten, um seine Absichten zum Ziele zu führen. So hat das Gefühl des alten Fabrikanten bei der Heimkehr des Bruders einen durchaus zweifelhaften Charakter, und eben dieser läßt sich vom Heimgekehrten zur Hebung eines Schages verleiten, von dem er weiß, daß er kein Recht daran hat. Der alte Gelehrte verkauft seine Bibliothek pro Band einen Thaler, eine durchaus unnatürliche und unmoralische Sache und solche mehr oder minder erbärmliche Handlungen begehren sie allesamt ohne eigentlich schlechte Menschen zu sein, das Alles ist viel zu widerwärtig, als daß es das reine Gefühl der Schönheit, welches nur auf der Basis des Guten eine sichere Stelle hat, in uns erzeugen könnte. Noch einer Bemerkung können wir uns bei Betrachtung des Stückes nicht entschlagen. Es sind uns eine Anzahl Französischer Stücke vorgeführt worden, von welchen wir uns von einer gewissen Indignation abgewandt haben, weil uns die Tendenz als eine unsittliche erschien. In der Tendenz dieser Deutschen Stücke tritt die Unsittlichkeit noch viel klarer und ausgeprägter zu Tage, denn Unsittlichkeit bleibt Unsittlichkeit, auf welchem Lebensgebiete sie auch auftreten möge.

## Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

Fortsetzung.

Aus einer traurigen Verbindung entsprossen, in Gram und Thränen geboren war also Helene: dennoch, seltsam genug, charakterisirte ein so guter Geist, ein so zuversichtliches Gemüth ihr ganzes Wesen. Die guten Leute verzogen sie, wie sie ihren Vater verzogen, bei dem es so traurige Früchte getragen

